

Trickser aus dem Wirtschaftsministerium

Kopfschüttelnde Empörung war Teilnehmern an der energiepolitischen Sondierung von Union, FDP und Grünen noch am nächsten Morgen anzuhören. „Sensationell unsäglich“, sagt der eine, „nur unfassbar“ ein anderer. Was war geschehen? In der Sondierungsrunde hatte der (grüne) Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Rainer Baake, über Möglichkeiten eines Verzichts auf Kohlestrom berichtet. Sein Statement war schon am Morgen an die Medien gedrungen – und als Unterstützung der Position der Grünen verstanden worden. Wenn etwa Kraftwerke mit einer Kapazität von sieben Gigawatt stillgelegt würden, stelle eine „Dunkelflaute“ ohne Sonne und Wind keine Gefahr dar, heißt es in dem Dreiseiter mit der Überschrift „Versorgungssicherheit in Deutschland“. Um zu unterstreichen, dass es nicht nur eine weitere Gedankenübung der Ministerialbürokratie war, prangten zwei Logos auf der ersten Seite. Links oben das des Bundeswirtschaftsministeriums, rechts oben das der Bundesnetzagentur. Der kleine Schönheitsfehler war: Weder die Hausleitung, also Ministerin Brigitte Zypries (SPD), noch die Bundesnetzagentur wollen davon etwas gewusst haben. Die Netzagentur machte sofort klar, dass sie auch inhaltlich nicht hinter den Aussagen stehe. Beim Chef der Netzagentur, Jochen Ho-

mann, war eine Entschuldigung fällig.

Eine Ministeriumssprecherin machte den schweren Loyalitätskonflikt offiziell, den die Verbreitung des Papiers mit den amtlichen Logos darstellte: „Davon möchten wir uns distanzieren.“ Von lautstarken Auseinandersetzungen im Ministerium berichteten Eingeweihte. Das Vertrauen auf der zweiten Ebene des Hauses gilt schon länger als gestört. Jetzt musste Zypries eingreifen, Baake ausbremsen. Dem waren schon in den vergangenen Jahren Alleingänge unterstellt worden.

Vieles davon hatte sich zu den Teilnehmern der Sondierungsgespräche herumgesprochen. Umso größer dann bei Union und FDP das Erstaunen, als Baake als vorgeblich neutraler Fachmann des Ministeriums ungerührt seine Zahlen vortrug. Auch das Abschalten von zehn Megawatt Kohlestrom bedrohe die Versorgungssicherheit nicht, soll er gesagt haben, wie sich Teilnehmer empört erinnern.

Wirtschaftspolitikern der Union war Baake schon in der vergangenen Wahlperiode ein rotes Tuch. 2013 hatte Sigmar Gabriel als Wirtschaftsminister den grünen Energieexperten in sein Haus geholt – damit er Gabriel die Energiepolitik gestalte und die Flanke zu den Grünen offenhalte. Da war Baake Chef der Lobbyorganisation Agora-Energiewende, deren Bedeutung seither nicht geringer geworden ist.

Baake argumentiert nüchtern, er redet leise, und wer ihn – schmal und hager – sieht, kann zumindest ahnen, dass er seine Ziele klar und mit Ausdauer verfolgt. 62 Jahre alt ist er und steht im Zenit einer politischen Karriere, die eng mit dem Aufstieg der Grünen verbunden ist. Deren Oberrealo Joschka Fischer hat er 1991 als erstem grünen Landesumweltminister das Ministerium organisiert, dem Linksausleger Jürgen Trittin dann das politische Haus in Berlin. Immer in der zweiten Reihe, nicht als Politiker im Wahlamt, das hat Baake nie interessiert, sondern als effizienter und effektiver Technokrat. Er hat den Atomausstieg 2000 verhandelt, und niemand aus der Industrie wäre auf die Idee gekommen, ihm zu unterstellen, er wisse nicht, wovon er rede. Seit 2013 hat er ebenso stringent seine Idee der Energiewende umgesetzt. Gabriel hat ihn gewähren lassen und nur hier und da – etwa bei der Klimaabgabe für Braunkohlekraftwerke – ausgebremst. Baake ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. Als politischer Spitzenbeamter könnte er sich zur Ruhe setzen. Manche sehen ihn aber schon als Staatssekretär in einem neuen, von den Grünen geführten Ressort für Umwelt, Energie und Klimaschutz. Die Chancen dafür könnten nun, nach der Empörung über die Logo-Tricksereien, gesunken sein. ami.